

Erinnerung daran. Thyra presste die Augen zusammen. Sie lag nur zur Hälfte unter dem feuchten Blattwerk. Da trat er wenige Meter neben ihren Körper, seinen Blick suchend über den Waldboden gleitend.

Thyra drückte sich flach in die Erde. Der Farn legte die filigranen Wedel mit seinen vom Wind wiegenden Schatten schützend über ihren Körper. Der Wikinger war keine Körperlänge entfernt.

Sie atmete nicht. Ihre Beine zitterten vom Lauf und Panik verbrüdete sich mit Angst.

»Ek drepa sina!«,³ knurrte die bösertige Stimme des Mörders. Suchend schlich er umher.

Thyra atmete nicht.

Er ging vorbei! Sein Gestank hing in der Luft. Zögernd schob sie den Blätterhaufen fort. Dort stand er! Deutlich sah sie den Schweiß auf seinem Rücken. Das wirre Haar fiel über die Schultern. Am Ledergurt steckte das blutverschmierte Schwert.

In gebückter Haltung schlich sie in entgegengesetzter Richtung fort. Sie hörte seine grässliche Stimme und konnte ihren Beinen nicht befehlen, in gemäßigtem Tempo zu bleiben. Zuerst lief sie stockend schneller. Doch dann rannte sie wie nie zuvor. Das Rascheln der Blätter war ein Lockruf in den Ohren des Kriegers.

»Grroaahh!«

Der Wikinger entdeckte Thyra. Sein Schlachtruf war fürchterlich.

»Der Dachsbau! Ich muss dahin! Wo ist er? Dieser verdammte Kriegsschrei. Er vertreibt meinen Verstand!«

Im Lauf schürzte sie die Röcke. Ihre Füße trommelten über den Waldboden, während die Tiere flohen. Doch es war nicht die Flucht der Waldbewohner, die das Knacken der trockenen Äste und Zweige hervorrief. Der Wikinger brach sich todsicher seinen Weg.

3 Ich erschlage diese Frau!

Endlich sah sie die Löcher des Baues, den die Däxsin für die Welpen gegraben hatte. Ohne zu zögern warf Thyra sich auf die Erde und zwängte sich mit den Füßen voran in die schmale Öffnung. Steine und Wurzeln rissen blutige Wunden. Sie merkte es nicht. Der Gartenrock schob sich bauschig am Körper hinauf und entwickelte auf ihren Hüften eine unförmige Wulst. Thyra wimmerte.

Immer tiefer drückte sie sich in den Dachsbau, grub ihre Handballen in den Waldboden, schob die Erde zurück. Mit den Beinen war sie schon im Bau. Sie steckte fest. Ihre Brüste bildeten zusammen mit der Schulter ein unüberwindbares Hindernis in dem kleinen, engen Loch. Thyra knirschte mit den Zähnen, drückte die Hände gegen die Erde. Sie wollte tiefer in die dunkle Bodenlosigkeit des Dachsbau verschwinden. Ihr hochgeschobener Rock gab endlich seinen Widerstand auf und mit einem Ruck glitt Thyra nach unten, hinab in die Höhle.

»Nur noch die Schultern und der Kopf. Dann bin ich in Sicherheit!« Thyra stöhnte leise. Hörte nicht seine schleichenden Schritte. Roch nicht die Gefahr, die über ihr lauerte. Sah die Fratze des Grauens nicht.

Mit einem wutschnaubenden Grinsen schnappte der Wikinger mit seiner vom Kampf verschmierten Hand zu.

»Ek sar hangistaz sina«, grinste er zornig, packte die Frau am Genick und zog den Kopf an den Haaren in die Höhe.

»Ek sar hangistaz sina.«

Gierig presste der Wikinger seine Lippen auf den Mund der Gefangenen.

Er stand über Thyra gebeugt. Salziger, brauner Schweiß lief seine Kehle herunter. Tropfte auf Thyras Haut.

Sie atmete nicht.

Ihr anregender Duft, Angst, Erde, berauschte die Sinne des Wikingers. Eine würzige Mischung. Genau wie er es mochte. Erstarrt blickte Thyra dem Bärtigen in das lüsterne Gesicht.

Grausam packte er zu und zog die Geisel an den Haaren aus dem Dachsbau.

Sie schrie! Schlug mit den Armen! Lässig drückte er seine Beute auf die Knie. Lachte rau. Exakt das, was er nach einem blutigen Gemetzel brauchte. Ein wehrhaftes Weib für seinen Schwanz. Er wollte sie gleich! Hier! Auf dem Waldboden! Die Frau schrie. Er lachte. Rieb lüstern seinen steifen Penis.

Thyra sah mit Entsetzen, dass er an Umfang gewann. »Ich beiße ihn dir ab!«, fauchte sie. »Wage es und ich fresse deinen Schwanz zum Frühstück.« Ihre Augen funkelten. »Ahhh!« Sie griff sich an den Kopf.

Grob zog er Thyra an den Haaren auf die Füße, presste ihr einen feuchten, lüsternen Kuss auf die Lippen. Sie schmeckte sein Blut.

Der Berserker war unersättlich. Lachend und voller Zorn und Stolz betrachtete er sein Opfer.

»Wenn du mich berührst, wird mein Onkel, der König, dir den Kopf abschlagen!«

»Ek hangistaz«, grunzte er und rieb mit der blutigen Hand seinen steifen Schwanz.

Verächtlich blickte Thyra ihn an. Doch lachend stieß er die Frau mit einem Schlag zu Boden und kniete sich auf sein Weib. Umständlich nestelte er an der Hose und zeigte sein prächtiges Glied. Entsetzt riss Thyra die Augen auf. Roch den strengen Moschusduft. Ihre Lippen zitterten. Der Wikinger lachte erfreut, sah ihr blasses Gesicht und warf die Hose komplett fort. Sofort fummelte er an ihren Röcken. Schob sie hoch.

Das war zu viel!

»Verschwinde! Runter von mir!« Sie buckelte und drehte sich unter seinem Körper hervor. Richtete ihren Oberkörper auf. Wollte weg.

Der Wikinger lachte dröhnend. Was für ein Prachtweib!

Die Reaktion der Angeln-Frau stachelte ihn an.

Sehr sogar.

Kaltherzig starrte Thyra ihm in die Augen. Blickte kurz auf seine Mannespracht und packte unbarmherzig mit einer Hand seinen steifen Penis, krümmte diesen am Schaft heftig

nach unten und schlug mit der anderen zu. Sein steifes Glied knickte brutal – mit einem heftigen Ruck – um!

Das prachtvolle Glied verlor seinen Stand nach dieser bestialischen Biegung. Der Schwellkörper riss im Inneren und das monströse Brüllen des Wikingers erfüllte das Blätterdach des Waldes, verstärkt durch den peitschenden Knall.

Thyra hatte seinen Penis gebrochen und sah mit einem zufriedenen Grinsen in sein schmerzverzerrtes Gesicht. Schlapp hing sein vorher so stolz aufragender Schwanz am Bein herab. Hellrotes Blut tropfte aus dem winzigen Loch der Eichel auf das tote Laub.

Bedächtig hob Thyra ihren Blick. Und obwohl ihre Beine noch unter ihm lagen, sah sie ihn hochmütig und drohend an. Ganz langsam zog über das Gesicht des Mannes eine fürchterliche, unmenschliche Maske.

Es begann mit einem Zucken am Mundwinkel, zog hinauf zum mörderischen Blick der Augen. Thyra sah es und schlagartig wurde ihr klar: Sie hatte seine Männlichkeit zerstört. Den Krieger kastriert! Schlapp baumelte sein faltiges Glied neben den Hoden am Bein herunter. Ein blauschwarzer Bluterguss leuchtete auf und wuchs dort, wo das Gewebe peitschend zerriss. Der Riss im Penis schwoll beulenartig an.

Es sollte das letzte Mal sein, dass er anschwellt!

Er würde nie wieder einer Frau die Beine spreizen und seinen Schwanz in sie rammen.

Sie sah den Schlag nicht. Die Wucht schleuderte ihren Kopf zur Erde. Das Ohr pochte. Der Berserker trommelte mit den Fäusten auf ihren Schädel, packte ihr Hemd und zerriss es mit einem Ruck. Der Stoff klaffte auseinander und die filigrane, durchscheinende Hemdspitze zeigte schimmernd ihre Brüste.

Halbnackt lag Thyra vor ihm im Dreck. Unbarmherzig lächelte er, legte die Hände zart streichelnd auf ihre prallen Rundungen. Liebkoste mit den Daumen ihre Brustwarzen.

Thyra keuchte entsetzt.

Dann drückte er gnadenlos zu.

»Ek hangistaz, ek drepa sina.«⁴

Sie funkelte ihn an. »Ich bin nicht dein Weib! Ich werde dir die Augen ausstechen und dann ...«, Thyra knirschte vor Schmerz mit den Zähnen, »... bist du – ein blinder Kastrat!«

Der Wikinger drückte zu. Vor Schmerz wölbte Thyra den Rücken. Krallte die Finger in den Waldboden. Grub panisch in der Erde. Suchte nach einem Stück Holz, einem Stein, irgendetwas. Trommelte mit den Füßen.

»Ek drepa sina.«

Mordlüstern löste er seine Hand von einer Brust und legte diese fast schmeichelnd um ihren Hals. Umfasste mit der schwieligen Hand ihre Kehle – und drückte zu.

Thyra riss ihre Augen auf und prügelte auf ihn ein. Wollte mit ihren verdreckten Fingern seine Augen ausstechen. Doch ihre Arme waren zu kurz. Er hielt sie mit Leichtigkeit auf Abstand. Thyra rang nach Atem. Warf ihren Kopf hin und her. Packte seinen Arm und wollte ihn wegdrücken.

Er lachte nur rau.

Sie drehte sich unter seinem Gewicht und stieß ihr Knie in seinen Bauch. Zog mit den Fingernägeln blutige Risse in seinen behaarten Arm. Sein Blut zeichnete irrwitzige Spuren und tropfte warm auf ihre Haut. Sie zerrte an seiner Hand um ihren Hals. Zerriss dabei nur ihre Kette. Eilig umkrallte Thyra diese, packte einen seiner Finger und bog ihn weit nach hinten. Sie drückte und entfernte seine Hand schleppend vom Hals.

Plötzlich konnte sie atmen! Sie keuchte und würgte. Er hatte sie losgelassen!

Urplötzlich!

Ihr wurde schwarz vor Augen. Bewusstlos lag sie im Dreck. Erst nach Minuten kam sie zu sich und erblickte den halbnackten Mann über sich stehend. Immer noch baumelte sein winziger, merkwürdig geformter Penis am Bein herab. Er dachte nicht daran, sein Geschlecht zu bedecken. In einer

4 Ich bin der Hengst. Ich erschlage diese Frau.